

Rauschenbach, Thomas; Tillmann, Klaus-Jürgen; Tippelt, Rudolf; Weishaupt, Horst
Datenreport 2008. Die Lage der Erziehungswissenschaft im Spiegel der Statistik

Erziehungswissenschaft 19 (2008) 36, S. 77-86



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Rauschenbach, Thomas; Tillmann, Klaus-Jürgen; Tippelt, Rudolf; Weishaupt, Horst: Datenreport 2008. Die Lage der Erziehungswissenschaft im Spiegel der Statistik - In: Erziehungswissenschaft 19 (2008) 36, S. 77-86 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-10992

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erziehungswissenschaft

**Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft (DGfE)**

19. Jahrgang 2008
ISSN 0938-5363

Verlag **Barbara Budrich**

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	6
-----------------	---

Beiträge

Catherine Adams

PowerPoint, Denkgewohnheiten, Unterrichtskultur	8
---	---

Manuela Pietraß, Sebastian Hannawald

Der Stand der universitären Medienpädagogik: Professuren, Studiengänge und Studienabschlüsse	33
---	----

Jan-Henning Raff, Thomas Köhler

Online-Konferenzorganisationssystem als Problem kooperativer Wissensorganisation: Erfahrungen mit WebEOS beim DGfE-Kongress 2008	52
--	----

Marianne Merkt

Die Entwicklung der Doktorandenausbildung in Deutschland und daraus entstehende zukünftige Aufgaben für hochschuldidaktische Zentren	57
--	----

*Thomas Rauschenbach, Klaus-Jürgen Tillmann, Rudolf Tippelt,
Horst Weishaupt*

Datenreport 2008. Die Lage der Erziehungswissenschaft im Spiegel der Statistik	77
---	----

Mitteilungen des Vorstandes

<i>Vorläufiges Ergebnis der DFG-Fachkollegienwahl 2007</i>	87
<i>Vierte Konferenz für Sozial- und Wirtschaftsdaten</i>	88
<i>Stellungnahme des Vorstandes zur Frage der Aufnahmekapazität in (erziehungs-) wissenschaftlichen Studiengängen</i>	89

Mitteilungen aus dem EWFT

<i>Resolution des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages zur W-Besoldung</i>	92
--	----

Berichte aus den Sektionen

<i>Sektion Historische Bildungsforschung</i>	94
Arbeitskreis Historische Familienforschung	101
Arbeitskreis Vormoderne Erziehungsgeschichte	101
<i>Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft</i>	102
Kommission Pädagogische Anthropologie	105
Kommission Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung	106
Kommission Wissenschaftsforschung	112
<i>Sektion Empirische Bildungsforschung</i>	
Kommission Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung	120
<i>Sektion Schulpädagogik</i>	
Kommission Schulforschung und Didaktik	121
Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe	123
<i>Sektion Sonderpädagogik</i>	124
Arbeitskreis Internationale Heil- und Sonderpädagogik	127
<i>Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik</i>	128
<i>Sektion Pädagogische Freizeitforschung und Sportpädagogik</i>	
Kommission Pädagogische Freizeitforschung	130
Kommission Sportpädagogik	134
<i>Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft</i>	139
<i>Sektion Medien- und Umweltpädagogik</i>	
Kommission Medienpädagogik	140

Notizen

<i>Notizen aus der Forschung</i>	143
<i>Notizen aus der Wissenschafts- und Bildungspolitik</i>	
Mitteilung über eine neue Zeitschrift	157
BMBF- Rahmenprogramm zur empirischen Bildungsforschung	157
Blick zurück und nach vorne – DIE-Jubiläum	161

<i>Ausschreibungen, Preise</i>	163
<i>Tagungskalender</i>	165
<i>Personalia</i>	
Nachruf für Isabella Rüttenauer	175
Hinweise für Autorinnen und Autoren	177

Thomas Rauschenbach, Klaus-Jürgen Tillmann, Rudolf
Tippelt, Horst Weishaupt

Datenreport 2008. Die Lage der Erziehungswissenschaft im Spiegel der Statistik

Zum dritten Mal erscheint der von der DGfE herausgegebene Datenreport Erziehungswissenschaft. Er stellt anhand aktueller Statistiken und jüngerer empirischer Untersuchungen dar, wie sich Studiengänge verändert haben, wie sich die Zahl der Studierenden sowie der Arbeitsmarkt für die Absolventinnen und Absolventen entwickelt haben, wie sich die Personalausstattung und die Forschungsleistung des Fachs darstellen, und fragt, ob man bei der Gleichstellung der Geschlechter Erfolge verzeichnen kann. Der Datenreport 2008 zeichnet eine zeitliche Linie von 1995 bis 2006 und gibt damit präzise Auskunft über die tatsächliche Entwicklung in der Erziehungswissenschaft. Der nachfolgende Aufsatz gibt einen ersten Einblick.

Der Datenreport 2008 liefert eine aktuelle Analyse zur Lage der Erziehungswissenschaft im Wissenschaftssystem der Bundesrepublik Deutschland auf der Basis verlässlicher empirischer Daten. Er konzentriert sich auf die letzten fünf Jahre (2001–2006), zugleich knüpft er bei seinen beiden ‚Vorgängern‘ an – den im Jahr 2000 (vgl. Otto u. a. 2000) und 2004 (vgl. Tippelt u. a. 2004) erschienenen Datenreports. Weil der erste Datenreport mit seinen systematischen Zeitreihen 1992 ansetzt, ist es nunmehr möglich, die Entwicklung der Erziehungswissenschaft über 14 Jahre zu verfolgen. Auf diese Weise wurde in der Erziehungswissenschaft ein Instrument der datengestützten Selbstbeobachtung geschaffen, das inzwischen innerhalb des Wissenschaftssystems als vorbildlich gilt.

Datenbasis

Auch der Datenreport 2008 basiert vor allem auf den öffentlich zugänglichen Daten der amtlichen Statistik. Dabei handelt es sich z. T. um Son-

derauswertungen, die beim Statistischen Bundesamt in Auftrag gegeben wurden. An einigen Stellen werden diese amtlichen Daten um weitere Aspekte aus anderen Quellen ergänzt: So wurde, um die Sozialstruktur der Studierenden zu beschreiben, auf die Daten der HIS-Sozialerhebung zurückgegriffen (vgl. Kap. 2). Und bei der Ermittlung von Drittmittel-Einwerbungen wird – neben anderen Statistiken – auch auf Daten des CHE-*Rankings* Bezug genommen (vgl. Kap. 5). Bei der Einordnung der Publikationsintensität einzelner Hochschulen wurden auf der Basis der Datenbank *FIS-Bildung* eigene Berechnungen durchgeführt (vgl. Kap. 5). Und schließlich wurde – wie auch schon 2000 und 2004 – eine eigene Analyse der Stellenausschreibungen für erziehungswissenschaftliche Professuren durchgeführt (vgl. Kap. 4). Insgesamt ist damit in diesem Datenreport der Anteil der Analysen, die auf weitere Datenquellen zurückgreifen, gestiegen, ohne dass die Dominanz der amtlichen Statistik damit infrage gestellt wird.

Absicht des Datenreports ist es vor allem, den Angehörigen unserer Disziplin verlässliche Befunde zur Situation der Erziehungswissenschaft an den deutschen Hochschulen zu liefern, damit in den vielen jetzt anstehenden Diskussionen präzise argumentiert werden kann. Solche Argumentationen sind zunehmend gefordert in Akkreditierungs- und Evaluationskommissionen, in den Gremien der eigenen Hochschule, in Beiräten und Entscheidungsgremien von Forschungsförderern (von der DFG bis zu den Ministerien) – und nicht zuletzt im parlamentarischen Raum, wenn es um Hochschulgesetze, den *Bologna-Prozess* oder auch um die Lehrerbildung geht. In allen diesen Diskussionen ist es wichtig, die Weiterentwicklung der Erziehungswissenschaft an den Hochschulen zu unterstützen und Tendenzen zu ihrer Reduzierung entgegenzutreten. Diese hochschulpolitische Zielsetzung führt dazu, dass der Datenreport möglichst detailliert die Situation in den 16 Bundesländern nachzeichnet; denn auf der Ebene der Bundesländer fallen im kulturföderalen System die wichtigen Entscheidungen.

Studiengänge im Umbruch

Der Datenreport 2008 ist in einer Phase des Umbruchs der Studiengänge und Studiengangsstrukturen entstanden – und hat deshalb auch mit spezifischen Problemen zu kämpfen. Sowohl im Bereich des Hauptfaches als auch in der Lehrerbildung war in den Jahren 2001–2006 die Umstellung

auf konsekutive Studiengänge in vollem Gange: Im November 2007 gab es an 33 der 75 wissenschaftlichen Hochschulen bereits erziehungswissenschaftliche BA-Hauptfachstudiengänge, und die meisten der anderen Hochschulen befanden sich mitten im Prozess der Umstellung – vom Diplom (bzw. Magister) hin zum BA/MA-Modell. Mit den Master-Programmen sind meist standortspezifische Schwerpunktsetzungen verbunden, die zu einer Spezialisierung der Studiengänge und einer Abkehr von einem flächendeckend verfügbaren, weitgehend übereinstimmenden Studienangebot führen. Ähnlich unübersichtlich war im Jahr 2007 die Lage in den lehrerbildenden Studiengängen: Einige Bundesländer (so Niedersachsen) hatten an allen Standorten bereits einen lehramtsbezogenen BA/MA-Studiengang eingeführt, in anderen Ländern gab es Modellversuche an einzelnen Standorten (so in NRW), eine dritte Gruppe von Ländern (so z. B. Hessen) hatte hingegen erklärt, dass sie an einer grundständigen Lehrerausbildung festhalten wollen. Vor allem bei der statistischen Erfassung der Studierenden (und auch schon der BA-Absolventen) ergaben sich daraus etliche Probleme, auf die in den Kapitel im Einzelnen hingewiesen wird: So ist die früher eindeutige Unterscheidung zwischen Hauptfach- und Lehramtsstudierenden statistisch unklarer geworden, z. T. unterscheiden sich die Zuordnungen von Standort zu Standort. Und bei den neu eingerichteten Master-Studiengängen, die nicht selten phantasievolle Namen führen (z. B. *Soziale Arbeit in Europa*), ist nicht immer einfach zu entscheiden, ob dieser als ein erziehungswissenschaftlicher Studiengang angesehen werden soll. Wir denken, dass wir die damit verbundenen Klippen ganz ordentlich gemeistert haben; doch in dem einen oder anderen Fall wird es bei der Fortschreibung von Zeitreihen Probleme geben, weil sich die statistischen Kategorien geändert haben. Was sind die wichtigsten Veränderungen, was die stabilen Elemente der letzten Jahre?

Studierende und Abschlüsse

Zunächst lässt sich feststellen, dass der Zustrom zu den erziehungswissenschaftlichen Studiengängen auch in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts unvermindert anhält. Die Zahl der jährlichen Studienanfänger im Hauptfach liegt seit 2001 relativ stabil bei ca. 9.000. Dabei ergeben sich allerdings Verschiebungen zwischen den alten und den neuen Studiengängen. Die Zahl der Erstsemester mit dem Studienziel eines Diploms oder Magisters geht kontinuierlich zurück, parallel dazu steigt die Zahl der BA-Anfänger.

Dieser Prozess wird in den nächsten Jahren weitergehen. Die Absolvtenzahlen im Hauptfach sind seit 2001 leicht gestiegen auf zuletzt 4.951 (2006). Bei den Lehramtsstudiengängen (einschließlich der entsprechenden BA-Studiengänge) ist die Zahl der Studierenden ebenfalls leicht steigend. Auch die Zahl der Lehramts-Absolventen hat seit 2001 leicht zugenommen, auf zuletzt 26.451 (2006). Kurz: Jährlich verlassen mehr als 30.000 Studierende mit einem erziehungswissenschaftlichen Abschluss die Universitäten und Pädagogischen Hochschulen dieses Landes. Während also die Zahl der Studierenden (und der Absolventen) in den letzten Jahren auf hohem Niveau relativ stabil geblieben ist, ergeben sich deutliche Veränderungen bei der sozialen Zusammensetzung: Der Anteil der Studierenden, die aus oberen sozialen Schichten stammen, ist seit 1994 kontinuierlich gewachsen, entsprechend ist der Anteil der Studierenden aus ‚einfachen‘ sozialen Verhältnissen gesunken. Dieser Trend gilt für alle Fächer, er hat inzwischen auch die Erziehungswissenschaft erreicht. Das bedeutet: Auch das erziehungswissenschaftliche Studium fungiert immer seltener als ein Instrument des sozialen Aufstiegs und dient immer häufiger zur ‚sozialen Vererbung‘ akademischer Positionen.

Positive Trends sind für die ersten Jahre dieses Jahrhunderts vom Arbeitsmarkt zu vermelden. Die Zahl der arbeitslosen Akademiker ist in allen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern zurückgegangen, so auch bei den Hauptfach-Absolventen der Erziehungswissenschaft. Ähnliches gilt für den Lehrerarbeitsmarkt: Seit 1997 wurde die Lehrerarbeitslosigkeit kontinuierlich abgebaut, sie hat 2005/06 einen Tiefstand erreicht. Inzwischen herrscht in etlichen Bereichen (z. B. Naturwissenschaften, Fremdsprachen, berufliche Fachrichtungen) bereits wieder ein Lehrermangel.

Personal

Während die Zahlen über Studierende, Absolventen und Arbeitsplätze eher ein erfreuliches Bild zeichnen, lässt sich dies für die Personalausstattung der erziehungswissenschaftlichen Fachbereiche überhaupt nicht sagen. Im Gegenteil: Der Abbau der Professuren, der seit den 1980er Jahren kontinuierlich betrieben wird, ist auch nach 2002 unvermindert weitergegangen. Im ersten Datenreport wurde dargestellt, dass die Erziehungswissenschaft zwischen 1982 und 1997 ein Viertel ihrer Professuren verloren hat. Zwischen 1997 und 2002 sank die Zahl erneut um 15%. Obwohl

seit 2002 die Zahl der Studierenden (und die der Absolventen) leicht angestiegen ist, obwohl neue Studiengänge einen wesentlich höheren Betreuungsaufwand erfordern, obwohl die Anforderungen im Bereich der Forschung deutlich gestiegen sind, nahm die Zahl der Professuren erneut um 9% ab – auf jetzt 843 (an wissenschaftlichen Hochschulen einschließlich Sozial- und Sonderpädagogik, 2006). Damit wird in der Langzeitperspektive besonders deutlich, welch immensen Personalabbau das Fach in den letzten Jahren verkraften musste. Allerdings blieb in dieser Zeit der wissenschaftliche Mittelbau weitgehend konstant (1995: 2.220, 2006: 2.296). Bereits im Datenreport 2004 wurde formuliert: „Gegenwärtig belastet die Erziehungswissenschaft unmittelbar die große Diskrepanz zwischen zunehmenden Lehr- und Prüfungsleistungen einerseits und sinkendem Personalbestand bei den Professuren andererseits. Die paradoxe, fiskalisch motivierte Forderung, mit deutlich weniger Personal mehr Studierende qualitativ hochwertig auszubilden und gleichzeitig internationale Spitzenforschung zu erbringen, stellt nicht nur die Erziehungswissenschaft vor ein Rätsel“ (Rauschenbach u. a. 2004, S. 10f.). Diese Aussage von 2004 trifft 2008 noch stärker zu; denn der Stellenabbau ist unvermindert weitergegangen, zugleich ist die Arbeitsbelastung (z. B. durch neue Studiengänge, durch Exzellenz-Wettbewerbe) weiter gestiegen.

Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs

Alle Indikatoren zeigen, dass die Forschungsleistungen des Faches erheblich gestiegen sind. So haben sich seit 1995 die jährlichen Drittmittelnahmen pro Professor mehr als verdreifacht (von 19.000 auf 59.000 €). Sie liegen zwar immer noch hinter den Beträgen vergleichbarer Fächer (z. B. Psychologie) zurück, doch der Abstand ist deutlich geringer geworden. Sowohl diese Daten als auch andere Indikatoren (z. B. zur Publikations-tätigkeit) verweisen allerdings auch darauf, dass bei den Forschungsaktivitäten die Unterschiede zwischen den verschiedenen Standorten immens sind. Hier bestehen ohne Zweifel etliche Potentiale, die noch nicht voll genutzt werden. Ein ähnlicher Aufwärtstrend lässt sich im Bereich der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses feststellen: Während 1995 insgesamt 231 Promotionen in der Erziehungswissenschaft abgeschlossen wurden, waren es 2006 insgesamt 425: Das ist eine Steigerung von 84%. So erfreulich diese Entwicklung ist – diese Zahlen liegen noch immer hinter denen der meisten Nachbarfächer zurück. Und nach wie vor reichen diese

Nachwuchszahlen nicht aus, um freiwerdende Stellen ausschließlich aus dem eigenen Fach besetzen zu können. Hier ist zu bedenken, dass zwischen 2007 und 2016 etwa 60% der jetzt existierenden Professuren aus Altersgründen frei werden. Diesem hohen Ersatzbedarf stehen nur wenige Juniorprofessuren und eine unzureichende Zahl an Habilitationen gegenüber. Wenn die Erziehungswissenschaft ihr eigenständiges Forschungsprofil weiter ausbauen will, besteht deshalb bei der Nachwuchsförderung ein dringender Handlungsbedarf. Auch hierzu wurde bereits im Datenreport 2004 das Wichtige gesagt: „Verstärkung von Graduiertenkollegs, gemeinsames Publizieren von *senior researchers* mit Nachwuchswissenschaftlern in *peer review*ten und angesehenen wissenschaftlichen Zeitschriften, forschungsnahe Lehre in Projekten, breite Streuung der Geldgeber für drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte, forschungs- und nachwuchsorientierte Stellenausstattung von Professuren“ (Rauschenbach u. a. 2004, S. 11) – dies alles ist wichtig, um die Nachwuchsförderung im Fach zu verbessern.

Gleichstellung

Dass das Fach Erziehungswissenschaft (einschließlich der Lehrerbildung) eine herausragende Rolle für die Hochschulausbildung von Frauen besitzt, ist in den vorangegangenen Datenreports sehr deutlich gemacht worden: Inzwischen (2006) sind 77% der Hauptfachstudierenden weiblich. Der Frauenanteil beim erziehungswissenschaftlichen Personal steigt in den letzten Jahren kontinuierlich. So ist er an den Professuren von 19% (1995) auf 34% (2006) gestiegen. Wenn damit auch noch längst kein angemessener Anteil erreicht ist, so liegt er doch deutlich höher als in den allermeisten anderen Fächern. Da nur über frei werdende Stellen die Gleichstellung durchgesetzt werden kann, ist dies unvermeidlich ein längerfristiger Prozess. Dass dieser Trend sich fortsetzen wird, lässt sich auch an der Beteiligung der Frauen beim wissenschaftlichen Nachwuchs ablesen: Im akademischen Mittelbau des Faches sind inzwischen 55% Frauen beschäftigt, bei den Promotionen liegt ihr Anteil bei 57%, bei den Habilitationen bei 44%. Dies bedeutet, dass eine größere Zahl gut qualifizierter Frauen für die Berufung auf erziehungswissenschaftliche Professuren bereitsteht. Weil in den nächsten Jahren in erheblichem Umfang Neubesetzungen stattfinden werden, sind deren Berufungschancen auch sehr gut. Daher dürfte in absehbarer Zukunft die Hälfte der erziehungswissenschaftlichen

Professuren mit Frauen besetzt sein. Doch bevor dies realisiert ist, besteht bei der Gleichstellung noch erheblicher Handlungsbedarf.

Perspektiven

Der Umbruch, den das Fach gegenwärtig erlebt, findet vor allem im Bereich der Reform der Studiengänge statt. Hier fordert die inzwischen flächendeckende Umstellung auf die konsekutiven BA/MA-Studiengänge intensive Planungs- und Umsetzungsarbeiten vor Ort und stellt viele Selbstverständlichkeiten des bisherigen akademischen Betriebs infrage. Zeitlich parallel dazu scheiden sehr viele Professorinnen und Professoren aus Altersgründen aus – allein in den Jahren 2007 bis 2010 werden aus diesem Grund bundesweit 173 erziehungswissenschaftliche Professuren vakant. An vielen erziehungswissenschaftlichen Fachbereichen ist deshalb die Bewältigung der Studienreform zugleich mit einer personellen Neuaufstellung verbunden. In dieser Umbruchsituation finden sich aber auch Faktoren, die zu einer *Stabilisierung* der universitären Arbeitssituation im Fach beitragen: Trotz aller Bewegungen im Umfeld (von den neuen Studiengängen bis zu den Studiengebühren) ist die Zahl der Studierenden im Fach auf hohem Niveau stabil geblieben. Die gilt für die Hauptfach-Studierenden genauso wie für die Studierenden, die sich auf eine Lehrertätigkeit vorbereiten. Ähnliches gilt für die Zahl der Absolventinnen und Absolventen; dort verzeichnen wir seit Beginn dieses Jahrhunderts leicht steigende Zahlen bei gleichzeitiger Reduzierung der Abbruchquote. Diese positive Entwicklung hängt wohl auch damit zusammen, dass sich die Arbeitsmarktsituation im schulischen und im außerschulischen Bereich in dieser Zeit deutlich verbessert hat.

In dieser spannungsreichen Phase zwischen Umbruch und Stabilität hat die Erziehungswissenschaft die Qualität ihrer Arbeit erheblich verbessert. Die Reduzierung der studentischen Abbruchquoten wurde schon erwähnt, die immensen Steigerungen sowohl bei der Drittmittelwerbung wie bei den Promotionszahlen sind hier genauso zu nennen wie die Fortschritte bei der Gleichstellung. Doch der Datenreport macht nicht nur Erfolge, sondern auch Defizite und Probleme sichtbar. Hier ist vor allem auf den weiter fortdauernden Abbau der Zahl der Professuren (bei gleichzeitiger massiver Arbeitsverdichtung) und auf die nach wie vor problematische Nachwuchssituation im Fach zu verweisen. Aber auch die großen Unterschiede, die bei etlichen Qualitätsindikatoren zwischen den ver-

schiedenen Standorten bestehen, sind nicht zu übersehen. Der Datenreport kann die Veränderungen und Verbesserungen, die an diesen Stellen einzufordern sind, nicht ersetzen. Er ist aber ein nützliches Instrument, um bei der Weiterentwicklung des Fachs Probleme zu identifizieren und bei den eingeleiteten Maßnahmen den Kurs zu überprüfen. Die Herausgeber hoffen, dass der Datenreport mit dieser Intention von den Kolleginnen und Kollegen des Fachs und der benachbarten Disziplinen gelesen, mit Gewinn verarbeitet und dann auch argumentativ entsprechend verwendet wird.

Literatur

- KRAUL, M./MERKENS, H./TIPPELT, R. (Hrsg.)(2006): Datenreport Erziehungswissenschaft 2006. Wiesbaden: VS-Verlag.
- MERKENS, H./RAUSCHENBACH, TH./WEISHAUPT, H. (Hrsg.) (2002): Datenreport Erziehungswissenschaft 2. Ergänzende Analysen. Opladen: Leske und Budrich.
- OTTO, H.U./KRÜGER, H.H./MERKENS, H./RAUSCHENBACH, TH./SCHENK, B./ZEDLER, P. (Hrsg.) (2000): Datenreport Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske und Budrich.
- RAUSCHENBACH, TH./TIPPELT, R./WEISHAUPT, H.: Erziehungswissenschaft im Umbruch? Einleitende Bemerkungen. In: Tippelt, R./Rauschenbach, Th./Weishaupt, H.. (Hrsg.) (2004): Datenreport Erziehungswissenschaft 2004. Wiesbaden: VS-Verlag, S. 9 – 14.
- TIPPELT, R./RAUSCHENBACH, TH./WEISHAUPT, H. (Hrsg.) (2004): Datenreport Erziehungswissenschaft 2004. Wiesbaden: VS-Verlag.

Anhang: Der neue Datenreport

KLAUS-JÜRGEN TILLMANN/THOMAS RAUSCHENBACH/RUDOLF TIPPETT/HORST WEISHAAPT (Hrsg): Datenreport Erziehungswissenschaft 2008. Opladen: Verlag Barbara Budrich 2008.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) *Rudolf Tippelt*

Stabilität und Umbruch: einleitende Bemerkungen *Thomas Rauschenbach / Klaus-Jürgen Tillmann / Rudolf Tippelt / Horst Weishaupt*

- 1 Standorte und Studiengänge *Klaus-Peter Horn / Lothar Wigger / Ivo Züchner*
 - 1.1 Bachelor- und Masterstudiengänge im Hauptfach Erziehungswissenschaft
 - 1.2 Teildisziplinäre und besondere Hauptfachstudiengänge
 - 1.3 Reform der Lehrerbildung
 - 1.4 Fazit
- 2 Studierende *Christian Kerst / Thomas Rauschenbach / Andrä Wolter / Ivo Züchner*
 - 2.1 Studierende in der amtlichen Statistik
 - 2.1.1 Studierende im Hauptfach Erziehungswissenschaft
 - 2.1.2 Studierende mit dem Studienziel Lehramt
 - 2.1.3 Zwischenbilanz
 - 2.2 Soziale Herkunft der Studierenden im Fächervergleich
 - 2.3 Studienentscheidung und Studienfachwahl im Vergleich
- 3 Studienabschlüsse und Arbeitsmarkt *Christian Kerst / Thomas Rauschenbach / Horst Weishaupt / Andrä Wolter / Ivo Züchner*
 - 3.1 Abschlüsse in erziehungswissenschaftlichen Hauptfachstudiengängen
 - 3.1.1 Diplom- und Magisterstudiengänge
 - 3.1.2 Bachelorstudiengänge
 - 3.1.3 Masterstudiengänge
 - 3.1.4 Hauptfachstudiengänge im Fächervergleich
 - 3.2 Abschlüsse in den Lehramtsstudiengängen und der Lehrerbearbeitungsmarkt
 - 3.2.1 Lehramtsabschlüsse
 - 3.2.2 Übergang vom Lehramtsstudium in den Lehrerberuf
 - 3.2.3 Beschäftigung an Schulen
 - 3.3 Übergänge in den Arbeitsmarkt und berufliche Tätigkeitsmerkmale
 - 3.3.1 Verlauf der Berufseinmündung und ausgeübte Tätigkeit
 - 3.3.2 Merkmale der beruflichen Tätigkeit

- 4 Personal *Hans-Hermann Krüger / Oliver Schnorr / Horst Weisbaup*
 - 4.1 Erziehungswissenschaftliches Personal im Innen- und Außenvergleich
 - 4.1.1 Professuren
 - 4.1.2 Mittelbau
 - 4.1.3 Personalsituation im Fächervergleich
 - 4.2 Lehr- und Prüfungsbelastung
 - 4.2.1 Lehrbelastung
 - 4.2.2 Prüfungsbelastung
 - 4.3 Personalentwicklung im Fach Erziehungswissenschaft im Spiegel ihrer Stellenausschreibungen
 - 4.3.1 Erziehungswissenschaftliche Professuren im Gesamtüberblick
 - 4.3.2 Erziehungswissenschaftliche Professuren in verschiedenen Subdisziplinen
 - 4.3.3 Bilanz und Nachwuchschancen

- 5 Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs *Bernhard Schmidt/Horst Weisbaup*
 - 5.1 Publikationen
 - 5.2 Forschungsförderung
 - 5.3 Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
 - 5.4 Zusammenhangsanalysen – Typisierung der Forschungslandschaft

- 6 Geschlechterverhältnisse *Hannelore Faulstich-Wieland/Marianne Horstkemper*
 - 6.1 Studierende, Absolventinnen und Absolventen
 - 6.2 Promotionen und Habilitationen von Frauen
 - 6.3 Frauen in Forschung und Lehre
 - 6.4 Schlussbilanz

- 7 Erziehungswissenschaft im Vergleich mit den Nachbarfächern – eine Bilanz *Rudolf Tippelt*
 - 7.1 Einleitung
 - 7.2 Studiengänge und Studium im Fächervergleich
 - 7.3 Personalsituation
 - 7.4 Betreuungs- und Prüfungsrelationen
 - 7.5 Finanzen für Forschung und Nachwuchsförderung
 - 7.6 Arbeitsmarkt
 - 7.7 Perspektiven

- Literatur
- Abbildungen und Tabellen
- Anhang mit Tabellen nach Hochschulen
- Autorinnen und Autoren